

Aus der Luft sehen die Florida Keys ein bisschen aus wie das Skelett eines Reptils. Zweihundert teils winzig kleine Inseln sorgsam aneinandergereiht, unterteilen sie den pazifischen Golf von Mexiko und den Atlantik. Auf rund 200 Kilometern miteinander verbunden durch einen vier-spurigen Highway und 43 – teils monstros – Brücken. Aus der Vogelperspektive sieht man in erster Linie den tiefblauen Ozean, die smaragdgrünen Lagunen und olivgrünen Mangrovenwälder. Zumindest aus einer Propellermaschine, mit der man für 120 US-Dollar (one-way-Ticket) von Miami aus die Inselgruppe erreichen kann.

Die Keys, entstanden aus dem spanischen Wort „cayo“ – kleine, flache Insel – sind kein unberührtes, einsames Inselparadies. Jahr für Jahr werden sie von Millionen Touristen besucht. Und entlang des Highway Number One entspricht die Infrastruktur vor allem der einer typisch amerikanischen Ausfallstraße: Fastfood-Restaurants, Tankstellen, Shops, gesichtslose Motels, mega-große Werbeschilder. Erst an den abge-schiedeneren Küstenabschnitten abseits des Highways kommt Inselfeeling auf. Und es flirrt kubanischer Karibik-Rhythmus durch die Luft. Schon bald, so heißt es in Key West, soll der regionale Flughafen geöffnet werden für die ersten Flüge ins kubanische Havanna – nach fast fünfzig Jahren des US-amerikanischen Embargos.

Key West, der südlichste Ort der Keys ist zugleich der älteste. Nur 145 Kilometer entfernt von Kuba liegt die 33.000-Seelen-Gemeinde, aber 270 Kilometer entfernt von Miami. Im 17. Jahrhundert kamen die ersten Handelstreibenden mit Booten von der fremden Nachbarinsel hierher. Und bis in die 1950er Jahre landeten täglich Dutzende Fähren an den Havanna Docks in Höhe des heutigen Pier House. Zigarrengeruch hing in der Luft, es wurde mit Knoblauch, Oliven und Tabak gehandelt.

1821 kaufte der US-Amerikaner John Simonton aus Alabama die Insel Key West für 2000 Dollar dem Spanier Juan Salas ab. Da bewohnten rund 1500 Menschen das Eiland, und die meisten lebten vom „Wrecking“, vom Ausplündern der gesunkenen oder am Riff gestrandeten Schiffe – was durchaus legal war, solange man als Erster am Wrack war, und die verbliebenen Mitglieder der Crew rettete. Manchmal aber halfen die „Wracker“ dem Kentern auch nach, indem sie Kapitane mit Lichtern in die Irre führten.

Schließlich wurde Key West dank dieses einträglichen Wirtschaftszweiges zu einer reichen Stadt. Sie brachte Menschen hervor wie den Schatzsucher Mel Fisher, der 1998 verstarb und ein Erbe an Gold und Silber im Wert von 400 Millionen US-Dollar hinterließ. Noch heute profitieren auch Touristen davon – tummeln sich an den zahlreichen gesunkenen Schiffswracks entlang dem Riff über 500 Fischarten – was ein besonderes Erlebnis für Taucher und Schnorchler ist. Seinen Dornröschenschlaf beendete Key West spätestens, als das Militär einen seiner Hauptstützpunkte dort errichtete. 1822 verzeichnete man die ersten offiziellen Touristen, hauptsächlich US-Amerikaner von der Ostküste.

Auch der Erdölmagnat Henry Flagler war von den Keys begeistert. Sein Eisenbahnprojekt feiert im nächsten Jahr hundertjährigen Geburtstag. Die Zuglinie wurde hauptsächlich gebaut, um den Handel mit der Karibik, vor allem mit Kuba zu forcieren. 1935 war damit Schluss, die Strecke war durch einen verheerenden Hurrikan an vielen Stellen zerstört. Leider ist an den Wiederaufbau nicht zu denken. Zu vieles wurde von die-



Willkommen am South Beach auf Key West, dem südlichsten Strand der Vereinigten Staaten.
Foto: Liane Rapp

Ganz tief im Süden

Key West im Süden Floridas ist die Conch-Republic / Von Liane Rapp

sem und nachfolgenden Hurrikans zerstört. Heute muss die vierspürige Straße als Haupttransportweg erhalten – was in Stoßzeiten schon mal zu kilometerlangen Staus führt.

In den 1930er Jahren wollte die US-Regierung Key West dem Verfall preisgeben, die Insel evakuieren. In Folge der „Depression“ waren die meisten Einwohner verarmt. Die Insulaner aber kämpften für den Erhalt der Kleinstadt, und es etablierte sich langsam eine Künstlerkolonie, die dem Tourismus wieder Auftrieb gab. Heute besuchen fünf Millionen Touristen jährlich die Insel, manche bleiben nur eine Nacht. Einige aber bleiben für immer, so wie Carol Shaughnessy (49), heute Büroleiterin des Fremdenverkehrsamtes. Sie schwärmt vom Zusammenhalt: „2005 riss Hurrikan Wilma alles weg, Autos, Mülltonnen, Grabplatten. Es sah schlimm aus in Key West. Aber schon am nächsten Tag kramelten die Leute die Armeel auf und begannen aufzuräumen.“ Mit 19 kam sie hierher, wollte nur ein paar Tage Urlaub machen, aber es kam anders: „Ich rief zu Hause an, bat meine Mutter, mir zwei Koffer mit Kleidung per Post zu schicken, ich wollte einfach nicht mehr weg hier.“

Wir stehen am „Southernmost Point“. Einem schwarz-rot-gelb gestrichenen Betonklotz in Form einer Boje, der 1938 hier postiert wurde und nun tagtäglich von Tausenden als Fotomotiv genutzt wird. Abgebildet ist darauf die hier heimische, rosafarbige Muschel – eine „Conch“, gesprochen: Konk – das Symbol für Key West, und die selbst gewählte Bezeichnung der alteingesessenen Bewohner. Conch Republic nennensie

den südlichsten Zipfel des US-amerikanischen Kontinents auch. Und am 23. April 1982 probten sie sogar den Aufstand: Sie drohten dem US-amerikanischen Staat damit, sich selbstständig zu machen, wenn der seine Ankündigung – am Nordende der Keys Grenzschützer dauerhaft zu postieren, um dem damals ausufernden Schmuggel und Drogenhandel Einhalt zu gebieten – wahr machen sollte. Ihre Revolte hatte Erfolg, und seitdem lebt der Kult, viele haben sogar eigene Pässe (conchrepublic.com).

Leider hat aber auch in der Conch Republic die Wirtschaftskrise zugeschlagen: So pittoresk die liebevoll restaurierten, im viktorianischen oder im Bahamas-Zuckerbäckerstil gebauten Holzhäuser auch aussehen, so hängt doch an

INFORMATIONEN

■ **Allgemeine Auskünfte** erteilt das Visit USA Committee Deutschland in Mainz, Telefon 07000 8474 8872, www.usa-germany.de. Vor Ort hilft das Verkehrsbüro Key West, 1201 White Street, Key West, Telefon 001 305 296 15 52, www.fla-keys.de.

■ **Anreise:** Von Frankfurt nach Fort Lauderdale mit Condor, ab 249 Euro einfache Strecke, www.condor.de. Weiter mit dem Mietwagen, zum Beispiel über www.billiger-mietwagen.de. Inklusiv aller Versicherungen ab 149 Euro.

■ **Übernachten:** Das „Dewey House Southernmost Hotel“, www.southernmostresorts.com, ist schön gelegen am Ende der belebten Duval Street direkt am feinsandigen Strand. Zu den exklusivsten Adressen gehört das „Casa Marina Resort“ mit allem, was dazu gehört: Traumstrand, tolle Restau-

raden, super Zimmer – entsprechender Preis: Die Nacht im Doppelzimmer (mit bis zu vier Personen belegbar) ist ab 250 Euro zu haben, www.casamarinaresort.com. ■ **Essen und Trinken:** Für ein gutes Mittagessen lohnt ein Abstecher zur „Conch Republic Seafood Company“, Key West; typisch US-amerikanisches Fischrestaurant am Hafen mit Großbild-TV, Country Music und ausladender Bar. Ein absolutes Muss: „Sloppy Joe’s“, 201 Duval Street, Key West – Hemingways ehemalige Lieblingskneipe, heute Touristen-Spot, mit guter Livemusik

■ **Unbedigt anschauen:** In Key West sollte man das „Key West Shipwreck Historium“, das „Key West Museum of Art & History“ im ehemaligen Custom House sowie das „East Martello Tower Museum“ oder die Schildkrötenklinik (www.turtlehospital.org) auf der Insel Marathon besuchen.

wieder wie früher – wir bekommen mehr karibische Einflüsse zu spüren, Menschen reisen von Key West aus mit dem Schiff oder Flugzeug nach Havanna, es wird lebendiger.“ Und wie realistisch ist das? „Es läuft zurzeit eine Anfrage, die Flugverbindung Havanna-Key West wieder aufzunehmen. Die Kubaner haben allerdings noch Einwände gegen die Zollformalitäten, aber sobald das behoben ist, sollte es losgehen mit den ersten kleinen Fliegern.“

Über eine Million gebürtiger Kubaner bzw. ihrer Nachfahren leben heute in Florida. Berühmtester „Import“: die Sängerin Gloria Estefan, die auf Star Island bei Miami Beach wohnt und die Gruppe „The Miami Sound Machine“ in den 1980er gründete. Rob O’Neal, Fotoreporter der Tageszeitung „The Key West Citizen“, kam 1997 auf die Keys, Er, der vor allem die Schönen und Extrovertierten porträtiert, besitzt auch eine Fotogalerie in Havanna: „Ich wäre froh, wenn wir mit den Kubanern wieder ein normales Verhältnis hinbekommen.“

Rob nimmt mich mit zum alleinstehenden gepriesenen Sonnenuntergangsspektakel „Sunset Celebration“ am Mallory Square. Heerscharen von Touristen aus aller Welt – manche kommen eigens dafür für eine Nacht aus Miami hierher – drängen sich über die asphaltierte Promenade, bestaunen Straßenkünstler und trinken überbeuerte Cocktails. Ich bin enttäuscht.

Als wesentlich eindrucksvoller erlebe ich das Happening auf einem der zahlreichen „Sunset-Cruise“-Katamarane, die eine Stunde vor Sonnenuntergang von der Marina aus starten, und zu lauter Musik ins Abendrot fahren.